

Sieg. Gottes Regierung preist David. Gottes Thron ist im Himmel, und von dort herrscht er über alles.

*„Der Herr hat seinen Thron im Himmel errichtet, und sein Reich herrscht über alles.*

*Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, dass man höre auf die Stimme seines Wortes.*

*Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, dass man höre auf die Stimme seines Wortes!*

*Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft!“*

Umfassender hat kein Mensch die Herrschaft Gottes je gepriesen. David macht das zu seinem ganz persönlichen Lob, wenn er diesen Lobpsalm 103 so abschließt: „Lobe den Herrn, meine Seele!“

Wir dürfen mit David zu Mitlobenden Gottes werden. Wir dürfen es erfahren wie David, dass Gott denen hilft, die auf ihn vertrauen. Das hat uns Jesus Christus, der Sohn Gottes, zugesagt und verheißen. Wir wollen nicht nur über David reden, sondern solche Gottesanbeter werden wie David.

### **3. Gott gibt Heil**

Der König David gab Gott allein die Ehre. Auch und gerade dort, wo Gott ihn, den König selbst, als Sün-

der strafen musste. Die Bibel erzählt uns ja auch ganz offen von den Sünden Davids. Wie er Ehebruch beging, indem einem anderen Mann seine Frau wegnahm und diesen dann sogar in den sicheren Tod schickte. Da aber erlebte David Gottes Heil. Als der König seine Sünde bekannte und bereute, vergab ihm Gott. In den tiefbewegenden Worten seines Gebetsliedes rühmt der König David diese Gnade Gottes, das große Heil, das Gott schenkt: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsere Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.“

Ganz persönlich will es David zu Gottes Ruhm sagen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.“

# Davids Dank und Lob an Gott

(2. Samuel 22; Psalm 18; 103)

## Ein König ehrt Gott

Von Königen werden große Taten berichtet. Ein König ist ja auch ein mächtiger Mann! Die Menschen müssen ihm gehorchen, und er wird von allen hoch geehrt. Auch von König David werden viele große Taten berichtet. Wie er damals, als kleiner Hirtenjunge noch, den Riesen Goliath getötet hat. Wie er die Feinde Israels besiegt hat und Frieden und Reichtum dem Volk Israel gab. Und viele große Taten mehr. David aber wollte nicht geehrt sein. Er wollte, dass Gott geehrt würde, der ihm Macht und Stärke, Sieg, Reichtum und Ehre verliehen hatte. David wollte nichts für sich, er wollte ganz zu Gottes Ehre leben. Da ist uns dieser größte König Israels Vorbild auf den letzten König Israels, nämlich den Sohn Gottes, Jesus Christus. Der lebte so in Vollkommenheit zur Ehre Gottes, seines Vaters. Bei allen seinen Wundern, Machttaten und Predigten verkündigte er die Ehre und Herrlichkeit Gottes. Wer zu diesem Jesus Christus gehört, der findet den tiefsten Sinn des Lebens: Wir dürfen mit Jesus Christus und wie er zu Gottes Ehre leben und Gott dienen. So hat es uns der König David damals schon in seinen Liedern und Gebeten zur Verherrlichung Gottes gelehrt. Und diese Lieder und Gebete stehen in unserer Bibel im Buch der

Psalmen. Daraus können auch wir lernen, Gott die Ehre zu geben.

### 1. Gott tut alles

Der König David bekennt das in seinen Psalmen, wie wir Menschen ohne Gott hilflos und schwach, ja dem Tod ausgeliefert sind. „Es umfingen mich des Todes Bande, und die Fluten des Verderbens erschreckten mich.“ Wie oft hatte das David erlebt! Viele Jahre lang war er ein gejagter Flüchtling gewesen. Aus Israel vertrieben, von dem bösen König Saul und seinen Soldaten gesucht - hätten sie ihn gefangen, David wäre verloren gewesen! Oder, als der eigene Sohn Absalom den König David aus Jerusalem verjagt hatte! Sogar ein großes Heer hatte er aufgestellt, um den eigenen Vater zu bekämpfen und zu töten! Denn Absalom wollte selber König sein, und da war Davids Leben in größter Gefahr. Doch er erlebte Gottes Macht: „Er errettete mich von meinen starken Feinden, von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren; sie überwältigten mich zur Zeit meines Unglücks, aber der Herr ward meine Zuversicht. Er führte mich hinaus ins Weite, er riss mich heraus; denn er hatte Lust an mir.“

Das war das Lebenszeugnis Davids geworden. In Gottes Hand liegt al-

seine stattliche Gestalt. Ich habe ihn verworfen. Der Herr beurteilt nicht nach dem, was Menschen Eindruck macht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“

Doch da war ja noch hinter Eliab ein anderer Sohn, Abinadab. Der trat vor und begrüßte Samuel. Doch Gott hatte den auch nicht erwählt.

Dann kam Schamma, der dritte Sohn. Aber den hatte Gott auch nicht erwählt. Sieben Söhne gingen an Samuel vorüber, doch der verheißene König war nicht dabei.

Samuel blickte sich um: „Sind das alle deine Söhne, Isai?“

„Nur der Kleine fehlt noch“, sagte Isai. „Er ist draußen auf dem Feld und hütet die Schafe.“

„Schnell, lass ihn herbringen“, drängte Samuel. „Wir werden mit dem Fest nicht beginnen, bis er da ist.“

Es dauerte nicht lange, da führten sie ihn vor Samuel. Er war ein sportlich kräftiger Junge, braungebrannt von der Sonne, mit einem klaren Blick und schön.

„Auf, salbe ihn!“ befahl Gott. „Der ist es; er soll König werden.“ Sofort griff Samuel in seinen Umhang und zog das Horn heraus, goss das Öl über den Kopf des Jungen und salbte ihn.

Selbst die Brüder, die direkt dabei standen, verstanden nicht, was geschah. Sie sahen nur, was Samuel

tat. Sie konnten nichts davon ahnen, dass Gottes Geist das Herz des David ergriffen hatte. Von dem Tag an war er ein ganz neuer Mensch.

Zur selben Zeit saß der König Saul in seinem Königspalast. Eigentlich war alles wie früher. Um ihn herum standen seine weisen Ratgeber. Was er auch befahl, wurde sofort ausgeführt.

Nur er selbst war völlig verändert. Gott war von ihm gewichen. In sein Herz war ein böser Geist eingezo-gen, damals, als er Gott ungehorsam gewesen war.

Seine Ratgeber bemerkten das sofort. Oft brauste König Saul jetzt unbeherrscht und jähzornig auf. Sie merkten aber auch, wie der König von großen Ängsten befallen war, die auf seine Seele drückten.

Da rieten sie dem König, nach einem guten Harfenspieler Ausschau zu halten. „Die schöne Musik wird schnell die schlechte Laune vertreiben“, meinten sie.

Der König war einverstanden. Nach kurzer Beratung hatte einer einen Vorschlag, der gleich die Zustimmung der anderen fand. Es sei ein junger, tapferer Mann aus der Familie Isai in Bethlehem, der meisterhaft spielen könne. Dazu würde er ganz vernünftig reden, sehe gut aus und offenkundig sei Gott mit ihm.

Der König war froh über den Vorschlag und ließ David von seinen Schafen wegholen. Der Vater Isai

Gott der Herr, mein Gott, wird mit dir sein und wird die Hand nicht abziehen und wird dich nicht verlassen, bis du jedes Werk für den Dienst im Hause des Herrn vollendet hast.“ So ermahnte, stärkte und tröstete König David kurz vor seinem Tode seinen Sohn und Nachfolger, den neuen König Salomo. Gott selbst würde dem Salomo beistehen und ihn groß und mächtig machen.

### 3. Gottes Ehre soll groß werden

David hatte alles erreicht, was ein Mann im Leben erreichen kann. Er war reich und mächtig geworden, ein sieghafter, großer König über Israel gewesen. In vielen Schlachten hatte er Israels Feinde besiegt und Frieden und Wohlstand für sein Volk geschaffen. Aber war das wirklich David allein gewesen?

Nein, David wusste, dass das alles von Gott kam. Deshalb ließ der König keine Ehrensäulen für sich aufstellen, in denen, wie bei den anderen Königen früher, die großen Siege angeeifelt wurden. Der sterbende David sang ein Lob-, Preis- und Danklied zur Ehre des allmächtigen Gottes. Dessen Ehre allein sollte groß werden! Ihn wollte er rühmen und loben! Und das sind

Worte aus dem Lied Davids zur Ehre Gottes:

„Gelobt seist du, Herr, Gott Israels, unseres Vaters, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dein, Herr, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, Herr, ist das Reich, und du bist erhöht zum Haupt über alles. Reichtum und Ehre kommt von dir, du herrschest über alles. In deiner Hand steht Kraft und Macht, in deiner Hand steht es, jedermann groß und stark zu machen. Unser Gott, wir danken dir und rühmen deinen herrlichen Namen.“

So lobte David vor ganz Israel, und alle in Israel lobten Gott mit ihrem König zusammen. Ein großes Fest zur Ehre Gottes wurde gefeiert und Gott viele Freuden- und Dankopfer gebracht. Nun konnte David in Frieden sterben. Sein Sohn Salomo würde ein weiser, gütiger und Gott gehorsamer König sein. Das ganze Volk Israel gehorchte Gott und lobte ihn.

Damit war das Lebenswerk des Königs David beendet.

Heiko Krimmer

# König Davids Ende

(2. Samuel 23; 24; 1. Chronik 21; 22; 28; 29)

## Ein König stirbt in Frieden

Vierzig Jahre lang hatte der König David nun schon über Israel regiert. Er war alt geworden. Die vielen Kämpfe hatten ihn auch müde gemacht. Er wusste, dass nun sein Tod nahe bevorstand. Gott hatte ihm seinen größten Lebenswunsch nicht erfüllt: David wollte doch Gott ein Haus in seiner Hauptstadt Jerusalem bauen. Aber David wusste, dass das sein Sohn und Nachfolger tun würde. Da nun beschloss der alte König, alles zu ordnen, damit er in Frieden sterben könnte.

### 1. Gott allein ist groß

König David wollte sein Reich seinem Nachfolger geordnet und in Stärke übergeben. Und da machte der altgewordene König noch einmal einen schweren Fehler, beging eine große Sünde gegen Gott. Gott allein war doch der Herr über das Volk Israel. Er hatte dem König alle Siege über die Feinde geschenkt und Land und Volkswachstum und Wohlstand gegeben. Aber David ordnete an, dass einmal alle kampffähigen Männer gezählt werden sollten. So stolz war er auf die Stärke Israels und wollte die Zahl seiner Soldaten wissen. Damit wollte er wohl den anderen Völkern Angst und Schrecken einjagen. Dabei vergaß er völlig, dass nicht die Soldaten

Israels Stärke und Macht waren, sondern Gott der Herr, der mit seiner Macht und Stärke Israel Sieg gab. David stellte Gottes Größe an die zweite Stelle. Selbst General Joab und viele andere Ratgeber des Königs aber wussten, dass Gott allein Israels Größe ist, und rieten David von diesem Plan ab. Doch der König beharrte starrköpfig darauf. Und so wurden alle Soldaten genau gezählt.

Da wurde Gott sehr zornig über David und das Volk Israel. Er schickte eine schwere Seuche, die Pest, in das Volk, und über siebzigtausend Menschen in Israel starben. David erkannte seine Schuld und flehte zu Gott um Vergebung und Gnade. Gott hörte das Bitten des Königs und gab seinem Todesengel, der diese Krankheit durch Israel trug, den Befehl abzulassen. Er schickte den Propheten Gad zu David, um ihm das Wort und den Befehl Gottes zu sagen. Dieser gebot dem König im Namen Gottes: „Du sollst Gott einen Altar bauen an der Stelle, wo Gott seinem Todesengel den Befehl gab, mit der Seuche aufzuhören.“

Und David gehorchte. Der Todesengel hatte auf einem Platz zum Korn Dreschen, mitten in Jerusalem, aufgehört, Israel zu strafen. Dieser Platz gehörte einem Mann mit Namen Arauna.

David stand früh am Morgen auf, vertraute seine Schafe einem andern Hirten an und wanderte zum Lager Israels. Als er ankam, hatten sich die Soldaten in Reih und Glied aufgestellt und brüllten, so laut sie konnten. Drüben auf dem andern Berg standen die Philister kampfbereit. Und schon trat wieder Goliath aus der Reihe. Er übertönte das Gebrüll der Männer Israels, so dass David es genau hören konnte. Viele von den Soldaten bekamen es mit der Angst zu tun und liefen einfach davon.

David tat das weh, wie Goliath sogar Gott lästerte! Er fragte die Männer: „Warum darf der es wagen, so schrecklich Gott und uns zu verhöhnen?“

In dem Augenblick kamen die älteren Brüder Davids dazu. Es ärgerte sie, dass ihr kleiner Bruder überhaupt da war. Voll Zorn sagte Eliab, der älteste: „Was tust du hier? Kümmere dich besser um deine Schafe! Du bist nur neugierig.“

Das tat David weh, wie sein Bruder ihn vor den Männern behandelte. „Was habe ich denn getan? Ich habe doch nur gefragt!“ entschuldigte er sich.

Einige der Männer berichteten aber dem König Saul, was David gesagt hatte. Der ließ ihn in sein Zelt holen. Da saß nun der König Saul, hilflos vor Angst. David hatte Mitleid mit ihm: „Wegen Goliath braucht keiner den Mut sinken zu lassen. Ich bin dein Knecht und werde hingehen und mit diesem Philister kämpfen.“

„Nein“, sagte Saul. „Du kannst das nicht. Du bist viel zu jung. Goliath ist seit seiner Jugend im Kampf trainiert.“

Das erschreckte David nicht. „Ich hütete einmal die Schafe meines Vaters, als ein großes wildes Tier kam und ein Schaf raubte“, berichtete er stolz. „Ich lief ihm nach und schlug so lange auf das Raubtier ein, bis ich mein Schaf wieder hatte und der Löwe tot dalag. Meinst du nicht, dass es mit diesem gottlosen Philister genauso gehen muss? Schließlich hat er doch unseren Gott gelästert. Wenn Gott, der Herr, mich von Löwen und Bären erretten kann, wird er mich auch vor Goliath bewahren.“

Saul bewunderte den Glauben Davids und konnte nur noch sagen: „Der Herr sei mit dir, gehe hin!“

Dann ließ er seinen großen Helm holen und die eiserne Rüstung. Nur Saul hatte damals diese teuren Waffen. Er legte ihm sein großes Schwert in die Hand. Doch David konnte mit dem schweren Zeug kaum einen Schritt gehen. Noch nie hatte er es je probiert gehabt.

„Nein“, sagte David und legte alles wieder ab. „So kann ich mich nicht bewegen.“ Er griff seinen Stab und kletterte hinunter ins Tal. Dort suchte er im Bach fünf glatte Steine aus und steckte sie in seine Hirtentasche zu seiner Schleuder. Dann ging er direkt auf Goliath, den Riesen, zu.

Als der David bemerkte, streifte er ihn nur mit einem kurzen Blick. Da-

Auch hier wird David zu einem Vorbild, das bis in das Neue Testament reicht. Dort sehen wir den auferstandenen Christus, wie er mit seinen Jüngern spricht. Sie hatten auch große Furcht vor ihm. Waren sie doch alle schuldig geworden. Sie alle hatten Jesus im Stich gelassen, als er ans Kreuz ging. Petrus hatte ihn sogar dreimal verleugnet. Doch Jesus rechnete mit ihnen nicht ab, sondern vergab ihnen, sagte: „Fürchtet euch nicht!“ und machte die Jünger sogar zu seinen Mitarbeitern und Boten.

David vergab denen, die ihn in der Stunde seiner Not verlassen hatten, und gab reichen Lohn allen denen,

die treu geblieben waren. Die Männer Judas kamen zum König, der ja noch ferne von seiner Hauptstadt Jerusalem war, und geleiteten ihn in einem Triumphzug zurück nach Jerusalem und in sein Schloss. Auch die Leute der anderen Stämme Israels unterstellten sich David neu, so dass er wieder in Macht und Frieden über Israel regieren konnte. Er wusste, dass sein Königtum auf Gottes Zusage und Verheißung beruhte und blieb auch als mächtiger König ein demütiger Diener Gottes.

Heiko Krimmer

# Die Todesstrafe für Absalom

(2. Samuel 18; 19)

## Ein König in Trauer

König David wollte nicht von sich aus gegen seinen treulosen Sohn Absalom Krieg führen. Deshalb war er aus Jerusalem geflohen. Aber Absalom ließ seinen Vater nicht in Ruhe. Er wollte ihn weghaben und zog deshalb mit einem großen Heer in den Kampf gegen David. Da konnte der König David nicht mehr ausweichen und stellte sich schweren Herzens dem Kampf. Wieviel Leid und Unglück würde durch diesen Bruderkrieg über Israel kommen!

### 1. Der harte Kampf

David war nicht ganz verlassen worden. Als es zur Entscheidung kommen musste, zeigte es sich doch, dass viele aus Israel zu ihm hielten. Es sammelte sich ein großes Heer, um für den König David gegen seinen Sohn Absalom und dessen Soldaten zu kämpfen. David ließ alle seine Soldaten antreten und ordnete sein Heer. Er setzte Offiziere ein und ernannte drei Generäle, darunter seinen getreuen Heerführer Joab. Er selbst wollte an der Spitze des Heeres kämpfen.

Aber seine Soldaten widersprachen seinem Plan. „Wir kämpfen für dich“, so sagten sie. „Bringe dein Leben nicht in Gefahr, denn sonst nützt es auch nichts, wenn wir siegen. Dann hätten wir zwar die Ver-

räter beseitigt, aber wenn du tot wärest, hätten wir keinen König mehr.“

Dem beugte sich David. Aber er gab einen Befehl an alle Soldaten, Offiziere und Generäle: Sie sollten das Leben Absaloms schonen. Noch hatte der Vater David seinen Sohn Absalom lieb und wollte nicht, dass er sterben müsste.

So zog das Heer Davids in den Kampf, und obwohl Absalom viel mehr Soldaten hatte, siegten die Männer Davids. Das Heer Absaloms wurde in die Flucht geschlagen, und über zwanzigtausend Soldaten Absaloms fielen in diesem Kampf. Absalom selbst, als er sah, dass alles verloren war, suchte sich in Sicherheit zu bringen. In wilder Flucht ritt er durch einen Wald, um den nachjagenden Soldaten Davids zu entkommen. Da verfang sich sein langes Haar in den tiefen Ästen eines Baumes. Sein Reittier floh weiter, und Absalom hing hilflos da. Davids Soldaten taten ihm aber nichts. Sie meldeten es dem General Joab, dass Absalom nun gefangen genommen werden könnte.

Joab dachte in seinem Herzen: „Bleibt Absalom am Leben, dann wird es sicher bald wieder Unglück geben. Er wird auf Rache sinnen, und sein böses Herz wird uns alle wieder in Kriege verstricken.“ Des-

Bescheidenheit sagte er: „Wir sind doch nur eine kleine Bauernfamilie.“

Als dann der Tag der Hochzeit näher rückte, gab Saul seine Tochter einem anderen Mann. So unehrlich war er geworden!

## 2. Jonatan, ein treuer Freund

Dafür hatte Gott David einen richtigen Freund geschenkt. Es war Jonatan, der Sohn Sauls. Seit dem Sieg Davids über Goliath verstanden sie sich wie Brüder.

Oft war Jonatan traurig, weil sein Vater David hasste. Das tat ihm weh. Bei einem großen Essen prahlte der Vater vor allen anderen, dass er ganz bestimmt noch David umbringen lasse. Jonatan war entsetzt. Erst am nächsten Tag konnte er allein mit seinem Vater reden: „Was hast du gegen David? Er hat doch nie etwas gegen dich getan. Versünde dich doch nicht an ihm. Was würdest du ohne ihn tun? Für dich hat er sein Leben gewagt. Ganz Israel hat er befreit. Du warst selbst dabei und hast alles gesehen und dich auch darüber gefreut. Willst du wirklich einen töten lassen, der ganz und gar unschuldig ist?“

Saul hörte ganz still seinem Sohn zu. Er hatte ja Recht. Er gab ihm die Hand: „David soll nicht sterben. Das verspreche ich vor dem lebendigen Gott.“

David durfte jetzt auch wieder an den Königshof und spielte mit der

Harfe. Im Herzen Sauls war aber noch immer der alte böse Geist. Darum dauerte es nicht lange, bis er wieder einen der schweren Tobsuchtsanfälle bekam. Saul war voll Zorn und warf den Speer auf David. Doch auch diesmal beschützte ihn Gott. Knapp über seinem Kopf fuhr die Lanze in die Wand. David stürzte aus dem Königspalast. Wohin sollte er fliehen? Heim zu seinem Vater nach Bethlehem durfte er nicht. Da würde Saul ihn bestimmt in allen Verstecken suchen lassen. Er musste ganz weit fort, wo ihn niemand mehr kannte. Tagelang irrte David durch das Land. Bei Tage traute er sich nicht aus dem dichten Wald. Nur einmal traf er sich mit seinem Freund Jonatan in seinem Versteck. Wie freuten sich die beiden aneinander! Jonatan schaute voll Liebe David an: „Du wirst doch nicht sterben!“ sagte er. Er wollte es nicht glauben, dass sein Vater wirklich solche bösen Gedanken bewegte.

„Doch“, erwiderte David, „es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tod.“

„Ich werde es herausbekommen“, versprach Jonatan, als sie sich verabschiedeten.

## 3. Ein Freundesdienst

Zwei Tage später saß Jonatan wieder beim Essen an des Königs Tisch. Immer noch war der Platz am Tisch für David leer. Darum fragte Saul seinen Sohn: „Wo steckt der denn?“

sogar den Vorschlag, dass er selbst, Ahitofel, David mit 12000 Leuten nachjagen und ihn vernichten würde. Doch David hatte noch heimliche Freunde, die zwar bei Absalom waren, aber im Herzen zu David hielten. Die redeten auf Absalom ein, dass er erst alle Soldaten aus Israel sammeln und dann erst gegen seinen Vater kämpfen solle. „David und seine Leute sind große Helden“, so sagten sie, und „wenn wir gleich angreifen, könnten sie uns besiegen. Besser ist es, alle Macht zusammenzunehmen.“

Absalom nahm diesen Ratschlag an. So verschafften diese Freunde Da-

vids ihm die Möglichkeit, an einen sicheren Ort zu entkommen. Der Betrüger Absalom wurde so selber betrogen.

Boten überbrachten dem fliehenden David diese Nachrichten, so dass er genau wusste, was Absalom plante, und sich darauf einrichten konnte. David blieb auch auf seiner Flucht demütig und hörte auf Gott. Er ertrug den Verrat seines Sohnes und die Treulosigkeit des Volkes Israel ohne Klage. Er wusste und glaubte: Gott würde ihm Recht verschaffen!

Heiko Krimmer

# David und sein Sohn Absalom

(2. Samuel 15-17)

## Ein König als Flüchtling

König David hatte die Feinde Israels alle besiegt. Im Lande herrschte nun Wohlstand und Sicherheit. David war bei allen Leuten in Israel ein sehr beliebter König. Doch es blieb nicht ruhig. David kam in große Not, und das durch seinen eigenen Sohn Absalom. Der wollte selber König werden, nicht erst nach dem Tod seines Vaters, sondern jetzt. Deshalb zettelte er einen Aufstand gegen seinen eigenen Vater an, wurde zum Lügner und Betrüger und brachte Unglück über sich und seinen Vater, ja über ganz Israel. Die Sünde bringt immer Unglück und Verderben mit sich, das kann man an der Geschichte von Absalom ganz deutlich sehen.

### 1. Der getäuschte Vater

König David hatte seinen Sohn Absalom sehr lieb. Er hatte ihm verziehen, dass er seinen älteren Bruder Amnon hinterlistig hatte töten lassen: Schon damals hätte David das böse Herz des Absalom erkennen müssen! Er ließ sich aber von seiner schönen äußeren Gestalt täuschen und wurde so selbst tief enttäuscht. Absalom war ein sehr, sehr schöner junger Mann. Besonders schön waren seine Haare, auf die Absalom auch sehr stolz war. Er nützte die Liebe und das Vertrauen seines Va-

ters David listig aus. Jeden Tag, vier Jahre lang, redete er in den Straßen Jerusalems mit den Leuten und säte dabei heimlich Misstrauen gegen seinen Vater David. Wenn da ein Mann auf dem Weg zum König war, um seine Hilfe bei einem Streit zu erbitten, dann sagte Absalom ganz freundlich zu ihm: „Geh nur zu dem König.“ Dann aber fügte er listig hinzu: „Ich weiß allerdings nicht, ob du wirklich Hilfe finden wirst“, und sagte dann zum Schluss: „Wenn ich König wäre, dann würde dir gewiss geholfen.“

So brachte er viele Leute Israels durch seine listigen Versprechungen auf seine Seite.

Vor seinem Vater spielte er immer den gehorsamen und freundlichen Sohn. So kam er eines Tages und sagte David, dass er in die Stadt Hebron gehen wolle. Dort halte er einen Dankgottesdienst. Er wolle Gott dafür danken, dass er solch eine Liebe zwischen ihm, dem Königssohn, und seinem Vater geschenkt habe. Darüber freute sich David sehr. Heimlich aber hatte Absalom die wichtigsten Männer Israels nach Hebron eingeladen und ließ sich dort dann selbst zum König über Israel ausrufen. In Jerusalem konnte er das nicht wagen, deshalb war er nach Hebron gegangen. Und als sein Ver-

tes den Weg hinunter zu den Philistern. David hoffte, nicht erkannt zu werden. Aber obwohl er sich so unauffällig wie möglich gekleidet hatte, blickten ihn die Leute in der Stadt Gath gleich mit großen Augen an. Sie umringten ihn und brachten ihn gefangen zum König der Stadt. David hatte Angst. Alles war verloren! Jeder von den hohen Herren wollte ihn sehen. Alle waren sich sicher: „Das ist David!“ Nur er blieb stumm und sagte nichts.

Warum hatte ihn Gott nicht davor bewahrt? David quälte sich verzweifelt mit solchen Gedanken. Die Hände banden sie ihm auf den Rücken. Viele starke Hände hielten ihn fest. Es gab kein Entkommen mehr. So führten sie ihn vor den König der Stadt Gath.

Jetzt erst ließen sie ihn los und bildeten einen dichten Kreis um ihn. Es gab kein Entkommen. Wenigstens durfte er frei vor dem König stehen. Da plötzlich fing David an, wie verrückt herumzutoben. Mit aller Wucht rannte er gegen den Türrahmen. Dabei stieß er wilde Laute aus wie ein Wahnsinniger. Der Speichel in seinem Mund schäumte und floss in seinen Bart. Zuerst erschrak der König, dann belustigte er sich. „Das ist nicht der David, der Goliat erschlug. Das ist ein Wahnsinniger“, entschied er und befahl, man solle ihn vor die Stadt bringen und dann freilassen.

Es war wieder Nacht, als David weiterwanderte. Er war frei, obwohl

doch so viele ihn wiedererkannt hatten. Nicht sein Trick war es gewesen, sondern Gottes mächtige Hand hatte ihn vor dem sicheren Tod gerettet.

In jener Nacht dichtete er einen neuen Psalm, um Gottes Wundertat festzuhalten:

*„Ich will den Herrn loben allezeit;  
sein Lob soll immerdar in meinem  
Munde sein.*

*Meine Seele soll sich rühmen des  
Herrn,*

*dass es die Elenden hören und sich  
freuen.*

*Preiset mit mir den Herrn,*

*und lasst uns miteinander seinen  
Namen erhöhen!*

*Als ich den Herrn suchte, antwor-  
tete er mir und errettete mich aus  
aller meiner Furcht.*

*Die auf ihn sehen, werden strahlen  
vor Freude,*

*und ihr Angesicht soll nicht  
schamrot werden.*

*Als einer im Elend rief, hörte der  
Herr*

*und half ihm aus allen seinen Nö-  
ten.*

*Der Engel des Herrn lagert sich  
um die her, die ihn fürchten,  
und hilft ihnen heraus.*

*Schmecket und sehet, wie freund-  
lich der Herr ist,  
wohl dem, der auf ihn traut.“*

Fröhlich sang David sein Lied vor sich hin. Wohin lief er denn? Geraden Wegs in die trostlose Wüste. Er vertraute seinem Gott, dass er auch

Der König erschrak sehr. Er hörte auch die weiteren Gottesworte, die ihm die Strafe für seine bösen Taten ankündigten. Nathan sagte dem König in klaren Worten, im Namen Gottes, dass Gott seine Sünde, die er so heimlich getan hatte, vor aller Augen bestrafen würde. Selbst der König konnte seine Sünden vor Gott nicht verbergen. Auch ihn würde die Strafe ereilen! Doch Davids Herz war noch nicht verstockt gegen Gott. David gab seine Sünde zu und flehte um Vergebung. Er betete zu Gott um Gnade: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde; denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir.“ Der große König David wurde ganz demütig und anerkannte Gottes Macht und Herrlichkeit.

Und Gott erhörte dieses Bußgebet des Königs David. Der Prophet Nathan durfte im Namen Gottes die Vergebung aussprechen. Es war schlimm, dass der König gesündigt hatte, zum Ehebrecher, Lügner und Mörder geworden war! Noch schlimmer aber wäre es gewesen, wenn er in diesen Sünden geblieben wäre. David musste erkennen, wie auch bei ihm das Böse im Herzen wohnte, und darum betete er in seinem Bußgebet noch um mehr als um die Vergebung. Er bat Gott um ein neues, reines Herz. Denn damit ist der Sünde die Macht genommen. Wo ein Mensch von Gott neu gemacht ist, da kann die Sünde nicht mehr siegen.

Heiko Krimmer

# David als Sünder

(2. Samuel 11; 12; Psalm 51)

## Ein König als Sünder

Gott hatte David überreich gesegnet. Er herrschte über das ganze Land in Freundlichkeit und Weisheit. Gott hatte dem König David viele Siege geschenkt. Die umliegenden Völker wagten Israel nicht mehr anzugreifen. Ein Volk aber, die Ammoniter, blieben Feinde des Volkes Israel. Da stellte David ein Heer auf und befahl seinem besten General - Joab mit Namen -, dieses Volk ein für allemal zu besiegen. Er selbst aber blieb zu Hause in seinem Palast. Andere sollten kämpfen! Er wollte die Ruhe genießen. Und da fand der Satan eine Gelegenheit, den frommen König anzugreifen und zur Sünde zu verführen. Das war schlimm: Der fromme David ließ sich zur Sünde verlocken. Es begann ganz harmlos.

### 1. Verführt durch die Augen

König David hatte Langeweile. Als es am Abend kühl geworden war, ging er auf das Dach des Palastes. Das war flach und von kleinen Schutzmauern gesichert. Von dort konnte er in die Innenhöfe der Nachbarhäuser hineinsehen. Da sah er in einem Hof eine Frau, die sich gerade am Brunnen wusch. Diese Frau war sehr schön und gefiel ihm ganz besonders. Er konnte den Blick nicht abwenden. Und das war schon nicht recht, denn ein höflicher

Mensch beobachtet andere nicht heimlich. David betrachtete diese Frau und verliebte sich in sie. Er wollte, dass sie seine Frau werden sollte. Dabei war er doch schon verheiratet! Doch das kümmerte den König gar nicht. Er war doch der König und konnte tun, was er wollte. Niemand durfte ihn kritisieren. Hatte er ganz vergessen, dass er König war, weil Gott ihn dazu gemacht hatte? Hatte er vergessen, dass Gott ein Gebot gegeben hatte, das die Ehe für heilig erklärte? Und er wollte jetzt seiner Frau wehtun, sie wegen einer anderen Frau beiseite schieben.

König David schickte einen Diener, um die Frau in seinen Palast zu holen. Sie kam, und David erfuhr ihren Namen. Sie hieß Batseba. Der König erfuhr aber auch von ihr, dass sie ebenfalls verheiratet war. Ihr Mann war der Offizier Uria, der unter Davids General Joab gerade im Krieg gegen die Ammoniter kämpfte. Das aber kümmerte David nicht. Er war schon so durch den Anblick dieser schönen Frau verführt, dass er nicht mehr an Gott und seine Gebote dachte. Er machte Batseba heimlich zu seiner Frau. So wurde der fromme König David zum großen Sünder. Was so harmlos begonnen hatte, ein begehrtlicher Anblick, führte jetzt

Nähe hielt sich auch David auf. Es blieb keine Zeit mehr, zu fliehen. So versteckte er sich mit einigen seiner Getreuen in einer nahen Höhle.

Sie gingen weit hinein in das dunkle Felsloch. Ein Licht hatten sie nicht. Möglichst weit hinten wollten sie bleiben. Sie hielten den Atem an. Ob sie unentdeckt bleiben würden?

Da hörten sie Schritte am Eingang der Höhle. Jemand war gekommen. Das Herz klopfte ihnen bis zum Hals. Stundenlang verharrten sie ganz still, bis sie merkten, dass der Mann da vorn tief schlief.

Leise schlichen David und seine Männer vor. Wer lag da tief schlummernd? König Saul.

Einer der Begleiter Davids flüsterte ihm ins Ohr: „Das hat Gott dir beschert. Jetzt kannst du mit ihm machen, was du willst.“ David hörte nicht darauf, nahm sein Messer in die Hand und schnitt nur einen großen Zipfel vom Mantel des Königs ab. Er hatte tüchtig Herzklopfen, als er das tat. Dann schaute er seine Männer streng an und flüsterte ihnen zu: „Er ist doch von Gott gesalbt! Niemals werde ich ihn auch nur verwunden. Keiner darf ihm etwas antun.“

Dann schlichen sie wieder leise nach hinten in die Höhle zurück.

Am nächsten Morgen erwachte Saul aus seinem tiefen Schlaf und kletterte weiter mit seinen Soldaten über die steilen Berghänge, um David zu suchen.

Wenig später folgte ihm David und rief ihm nach: „Mein Herr und König!“

Saul drehte sich um. Da stand doch wirklich David und verneigte sich tief vor dem König. „Warum hörst du auf das Geschwätz der Leute, die dir weismachen wollen, ich hätte Böses mit dir vor?“ sagte David ganz ruhig. „Gott hat dich mir heute Nacht in der Höhle in meine Hand gegeben. Meine Leute meinten, ich solle dich töten. Ich aber will meine Hand nicht an den Gesalbten des Herrn legen. Schau den Zipfel hier in meiner Hand an! Dass ich nur dieses Stück von deinem Mantel schnitt und dich nicht tötete, daran kannst du sehen, wie rein meine Hände sind. Ich will nichts Böses und keinen Aufruhr. Ich habe mich nicht an dir versündigt. Du aber jagst mir nach und willst mir das Leben nehmen. Der Herr soll das alles richten, auch das zwischen dir und mir. Meine Hand wird dich nicht anrühren, aber es gibt ein Sprichwort: Vom Bösen kommt Böses. Ich tu dir nichts. Wen jagst du, König von Israel, eigentlich? Einen toten Hund oder einen klitzekleinen Floh? Gott, der Herr, soll mir mein Recht verschaffen - auch vor dir.“

Als David geendet hatte, merkte man, wie tief die Worte auf den König wirkten. Freundlich rief er: „Das ist die Stimme meines lieben Sohnes David!“ Saul musste laut weinen. So schämte er sich über sein böses Herz und seine Hassgedanken, die er hat-

Nathan verhiess dem David einen Nachfolger aus seiner eigenen Familie, der ewig König sein würde. Und das weist auf Jesus Christus hin. Er kommt aus der Familie Davids, und er ist der ewige König über Israel, ja über alle Völker. Das war der größte Segen für David: der Sohn Gottes, der ewige König Jesus Christus sollte aus seinen Nachkommen sein!

Doch schon in den kommenden Jahren würde der Segen Gottes über David sichtbar werden, so sagte es ihm Nathan als Gottes Wort zu. Der Nachfolger Davids, sein Sohn Salomo, würde ein mächtiger und herrlicher König sein. Und der sollte dann auch Gott ein Haus bauen.

David war nicht enttäuscht über diese Entscheidung Gottes.

Wenn er nicht ein Haus für Gott bauen sollte, dann würde es sein Nachfolger tun! Wieder sehen wir darin deutlich die tiefe Demut Davids. Er gehorchte ganz Gott. Er wollte nicht seine eigene Ehre her-

ausheben und deshalb unbedingt das Gotteshaus bauen. Er wollte Gottes Ehre suchen und allen in Israel einprägen. Wenn nicht David, dann sollte sein Sohn Salomo zur sichtbaren Ehre Gottes das Haus für Gott bauen!

David ehrte Gott. Er betete ihn an. Er wollte genau das tun, was Gott ihm sagen ließ. Er dankte Gott für die herrlichen Verheißungen, die er ihm und seinen Nachkommen gegeben hatte. Dieser König war wirklich ein Diener Gottes. Nicht so wie der König Saul, der Gott ungehorsam geworden war. Das war das Segensgeheimnis im Leben des Königs David. Er wurde nicht stolz. Er fragte in allem nach Gottes Willen, ehrte und lobte ihn und blieb in aller seiner äußeren Macht ein demütiger Mann. Ein König als Knecht und Diener Gottes.

Heiko Krimmer

# David als Knecht Gottes

(2. Samuel 6; 7; 9; 1. Chronik 13-17)

## Ein König als Knecht

Ein König als Knecht, als ein Diener - das passt doch nicht zusammen! Ein König hat viele Diener, und die müssen ihn bedienen und ihm gehorchen, aber doch nicht umgekehrt! Der König David hatte auch viele Diener. Die mussten ihm gehorchen, tun, was er befahl. Aber gerade David wusste, dass auch er ein Diener war. Nämlich ein Diener Gottes selbst! Diener ist einer, dem eine Aufgabe befohlen wird. Diener sind Leute, die den Worten eines anderen gehorchen. Diener empfangen ihr Amt von einem höheren. Gerade so war es bei König David. Gott hatte ihn zum König über Israel gemacht, und Gott sagte ihm, was er zu tun und wie er seine Herrschaft auszuüben hatte. David wusste das und wollte Gottes Diener sein.

### 1. David will Gott dienen

Der König David wollte ein Diener Gottes sein, denn Gott selbst war ja der König über Israel. Wer hatte denn das Volk Israel aus Ägyptenland geführt? Doch Gott selbst! Wer hatte Israel sein Land gegeben und alle Feinde vertrieben? Gott selbst war es gewesen. Wer hatte im Kampf gegen die Philister den Sieg gegeben? Gott selbst hatte das getan. Wer hatte schließlich David zum König gemacht? Wieder war es Gott

selbst gewesen. Deshalb verstand sich der König David als Diener Gottes.

Er wollte das auch dem ganzen Volk Israel zeigen. Darum wollte er die Bundeslade in seine Hauptstadt Jerusalem holen, dort aufstellen und damit öffentlich bekennen, dass Gott der einzige Herrscher über das Volk Israel ist und er als König Diener Gottes.

Die Bundeslade war der Thron Gottes. Gott selbst hatte damals zu Israel in der Wüste gesagt, dass er bei ihnen wohnen wolle. Er hatte ihnen genau angezeigt, wie seine Wohnung aussehen solle. Und Israel baute nach den Anweisungen Gottes die Stiftshütte und stellte in ihr den Thron Gottes, die Bundeslade, auf. In den langen Jahren des Ungehorsams der Israeliten und den vielen Kriegen war die Bundeslade fast vergessen worden. Sie war vor den Feinden in einem abgelegenen Winkel Judas versteckt worden. Jetzt aber sollte sie in der Hauptstadt Jerusalem stehen und allen die Herrschaft Gottes sichtbar machen. So wollte es David, und so tat er es auch. Die Männer Israels versammelten sich auf seinen Befehl, und in einem feierlichen Zug wurde die Bundeslade, der Thron Gottes, nach Jerusalem gebracht und dort

„Warum bewacht ihr euren König nicht besser?“ schrie David. „Schau mal her, ich habe den Spieß des Königs und den Wasserkrug!“

Jetzt war auch Saul wach geworden. Er kam aus seinem Zelt heraus und traute seinen Augen nicht. Verwundert rief er: „Ist das nicht die Stimme meines Sohnes David?“

„Was habe ich dir Böses getan?“ fragte David. „Du jagst immerfort hinter mir her. Schon so lange muss ich fern der Heimat leben. Wer hat dich nur gegen mich aufgehetzt? Meinst du noch immer, dass ich dein Feind bin?“

Da schämte sich Saul sehr, und es tat ihm richtig leid. Vor allen seinen Soldaten bereute er seine bösen Gedanken und sagte: „Ich habe gesündigt! Ich will dir nie mehr etwas Böses tun. Komm mit mir.“

Das tat David nicht. Er wusste ja, wie finster es im Herzen Sauls aussah und dass bald der alte Hass wieder ausbrechen würde. Darum schickte Saul einen Soldaten ohne Waffen hinüber und ließ Spieß und Krug bei David abholen. Dann zog jeder seines Weges.

## 2. Saul bei der Wahrsagerin

König Saul kehrte wieder heim. Dort warteten schlimme Nachrichten auf ihn. Wieder waren die Philister ins Land gefallen und beraubten die Häuser. Sie wollten die Zeit ausnützen, wenn der mutige David nicht

mitkämpfte. Darum waren sie so frech.

Alle in Israel zitterten aus Angst vor den Philistern. Auch König Saul hatte keinen Mut mehr. Am liebsten wäre er zum Propheten Samuel gegangen. Doch der war schon vor Jahren gestorben. Wer sollte ihm jetzt helfen können? Er war von Gott und den Menschen verlassen. Auch wenn er beten wollte, konnte er nicht.

Da besann er sich auf einen ganz schlimmen Ausweg. Ob da nicht irgendwo im Land eine Wahrsagerin war, die ihm die Zukunft deuten konnte?

So tief war Saul von Gott abgefallen, dass er jetzt seine Hoffnung auf eine heidnische Zauberin setzte! Dabei hatte doch Gott seinem Volk verboten gehabt, mit solchen Dingen überhaupt nur in Berührung zu kommen.

Saul erkundigte sich bei seinen Soldaten. Sie wussten von einer solchen Frau, die in Endor lebte. Da es inzwischen Abend geworden war, beschloss Saul, mit einigen seiner Getreuen dorthin zu wandern. Sie zogen, um nicht erkannt zu werden, alte Kleider an und liefen durch die Nacht.

Es war schon sehr spät, als sie dort ankamen. Sie klopfen an die Tür der einsamen Hütte.

„Wer da?“ rief die Frau. Sie bekam oft Besuch in der Nacht. Und weil Saul eine gute Bezahlung versprach,

raellandes und wollten das ganze Land beherrschen. Saul hatten sie schon besiegt und getötet. Nun sollte auch der neue König, nämlich David, besiegt werden. Mit einem großen Heer zogen sie gegen David los. Der König David aber fragte Gott. Und Gott gab ihm eine klare Antwort: „Zieh gegen die Philister. Ich habe sie in deine Hand gegeben.“

Gott selbst führte das Heer Davids zum Sieg. Die Schlacht endete mit einem großen Sieg Davids. Die Philister flohen in großer Angst und ließen sogar einen großen Teil ihrer Waffen und ihre Götzenbilder zurück. Ihre Götzen konnten ihnen nicht helfen. Gott war mit David.

Aber noch hatten sie nichts gelernt! Ein zweites Mal kamen die Philisterheere, um David zu trotzen. Diesmal aber wurden sie endgültig

geschlagen. Während der ganzen Regierungszeit Davids trauten sie sich nicht mehr, einen Krieg anzufangen. Mit David als König hatte Israel Ruhe vor seinen Feinden. Was war das Geheimnis der Macht und Kraft des Königs David? Es war dreierlei:

David vertraute völlig auf Gott. Er nahm sich seine Macht nicht selber, Gott gab sie ihm.

David fragte in allem nach dem Willen Gottes. Er wollte nicht seinen eigenen Willen durchsetzen.

Und David konnte warten. Warten, bis Gott handelt.

David wusste: Wer Gott auf seiner Seite hat, ist immer der Stärkere.

Heiko Krimmer

sein Schwert und stürzte sich hinein. Als sein Waffenträger das sah, nahm er sich auch das Leben. Das war das furchtbare Ende Sauls. Auch Jonatan und die andern Söhne Sauls kamen in der Schlacht um.

Nicht einmal die Leichname ließen die Philister in Ruhe. Nach ihren grausamen Kriegsgebräuchen hieben sie den Kopf Sauls ab und zeigten ihn triumphierend in ihren Städten, um ihren Sieg zu feiern. Den toten Körper Sauls hängten sie außen an der Mauer der Stadt Bet-Schean auf.

Als das die Leute von Jabesch in Gilead hörten, sammelten sie alle starken Männer. Sie hatten nicht vergessen, wie Saul sie vor 40 Jahren, als er gerade König geworden war, aus großer Gefahr errettet hatte. Sie holten den toten Körper Sauls von der Mauer in Bet-Schean und begruben ihn.

Ein Bote kam zu David gerannt und berichtete ihm alles: „Freue dich, jetzt bist du König!“

Aber David konnte sich nicht freuen. Jonatan, sein bester Freund, war tot. Und Saul, den Gott selbst zum

König gesalbt hatte, starb in Ungehorsam, ohne Gottes Vergebung in Reue gesucht zu haben.

Traurig dichtete David das Lied:

„Die Edelsten in Israel sind auf deinen Höhen erschlagen.

Wie sind die Helden gefallen!

Ihr Berge zu Gilboa, es soll weder tauen noch regnen auf euch;

denn daselbst ist der Helden Schild verworfen.

Der Bogen Jonatans hat nie gefehlt, und das Schwert Sauls ist nie leer zurückgekommen.

Schneller waren sie als Adler und stärker als Löwen.

Wie sind die Helden gefallen im Streit!

Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonatan,

ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt.“

Winrich Scheffbuch

## David als König

(2. Samuel 2-5; 1. Chr 11; 12)

### Ein König von Gottes Gnade

Ein König ist ein mächtiger Mann. Was er befiehlt, müssen seine Diener und Soldaten tun. In dieser Geschichte erfahren wir nun, wie der Flüchtling David zu einem solchen mächtigen König wird.

Der ungehorsame König Saul war im Krieg gegen die Philister getötet worden. Nun hatte Israel keinen König mehr. David hätte sich selbst zum König machen können, aber „er befragte den Herrn“. David tat nichts von sich aus. Er wusste, dass Gott allein der König ist.

#### 1. Der König aller Könige

Der Thron Israels war leer. Nach den langen Jahren der Verfolgung durch Saul war nun der Weg für David frei. Gott hatte ihm ja schon vor langen Jahren gesagt, dass er König über sein Volk Israel sein sollte, aber David wollte sich nicht selber zum König machen. Auch jetzt vertraute er ganz auf Gott, denn der ist König über alle anderen Könige! Ihm allein wollte er gehorsam sein und ihm allein dienen!

Nun also fragt David: Was will Gott? Und Gott antwortet David: „Zieh hinauf nach Hebron.“

Gott selbst gibt David grünes Licht. Nun wird sich Gottes Verheißung

erfüllen, dass David König sein wird!

#### 2. Gott macht David zum König

Aber weil David nicht eigenmächtig handeln will, wartet er in Hebron, was Gott weiter tun wird. Eines Tages wird ihm gemeldet, dass Männer aus Juda - das ist ein Stamm Israels - da sind und ihn sehen wollen. Es sind die angesehensten Führer dieses Stammes. Sie bitten David, ihr König zu sein. David sagt ja. Feierlich wird er zum König über Juda gesalbt, und alle Männer Judas versprechen ihm die Treue.

David ist jetzt König, aber noch ist Gottes Verheißung nicht ganz erfüllt! Gott hatte doch versprochen, dass David König über ganz Israel sein soll! Jetzt aber hat ihn erst ein Stamm Israels als König anerkannt. Wieder zeigt sich Davids Gehorsam: Er tut nichts von sich aus, sondern wartet, was Gott tun wird.

Sieben Jahre und sechs Monate wartete David. Die anderen Stämme Israels hatten inzwischen einen Sohn Sauls mit Namen Isch-Boschet zu ihrem König gemacht. Abner, der Heerführer des toten Königs Saul, hatte es so gewollt. Er wollte damit seine Macht behalten. Er fragte nicht